

„Der Frühling naht“

Alltagserfahrungen aus der Provinzbibliothek

Wirft man zurzeit einen Blick nach draußen, deuten höhere Temperaturen und zu blühen beginnende Sträucher und Schneeglöckchen das Ende des Winters an. Er versucht sich zwar mit Schneefeldern auf der Schattenseite so lange wie möglich zu behaupten, aber dennoch ist gewiss, sein Ende ist nah. Der Wechsel der Jahreszeiten und die damit einhergehenden Veränderungen begleiten uns ein Leben lang.



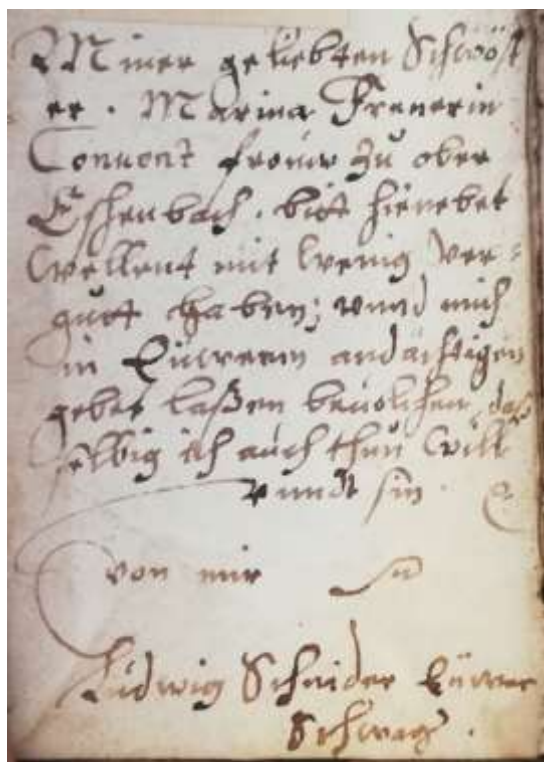
Durch die Fastenzeit begleitet mich in diesem Jahr die Impulse des Buches „Raus aus dem Schneckenhaus!“ von P. Martin Werlen. Glaube ist demnach nicht eine konstante Größe, die man besitzt und verwalten kann, sondern eine Berufung, in allem Gott zu suchen. Dies ist keine einfache Aufgabe und es gilt dabei, manche Ungewissheiten

auszuhalten.

Auch im Kulturgüterbereich haben Umstrukturierungen zu Veränderungen geführt. Seit ich meine Tätigkeit für die Kapuziner aufgenommen habe, kann ich mich noch nie an eine Zeit ohne Archivar erinnern. Gerne erinnere ich mich an meine treuen, historisch sehr versierten Weggefährten wie Br. Hans-Norbert Huber, Br. Gaudentius Walser, Br. Gottfried Undesser, Br. Adalbert Stampfl und auch meine Kollegin Miriam Trojer. Wie ihre Vorgänger, die teilweise in prekären Verhältnissen wie Pandemien und Kriegszeiten ihre Aufgabe versehen hatten, haben sie ihr Bestmöglichstes gegeben, um die Archive unserer Provinz als zentrales Element des kulturellen Gedächtnisses des kapuzinischen Wirkens in Österreich und Südtirol zu bewahren. Nun werden Br. Zbigniew und ich diese Aufgabe fortführen. Bei mir ist damit zuerst einmal Demut verbunden. Groß sind die Fußspuren der Vorgänger, die man wohl nie ausfüllen wird können. Der eigenen Unzulänglichkeit in archivarischen Dingen bewusst, versuche ich dies mit meinem historischen Interesse und Engagement auszugleichen, um meiner neuen Berufung gerecht zu werden. Es gilt, sich nicht wie ein ängstliches Pferd zurückziehen und das Weite zu suchen, sondern wie ein Esel mit offenen Augen und aufgeschreckten Ohren die Lage zu beurteilen und in meinem, wenn auch mit Ungewissheit behaftetem Tun weiter mit dem Ohr des Herzens in allen Dingen Gott zu suchen. Einige hatten ja auch Angst, dass in der Coronakrise das kirchliche Leben zum Erliegen kommt. Das Gegenteil war der Fall und es sind zahlreiche kreative Möglichkeiten im Umgang mit dieser Situation gefunden worden. Dies erhoffe ich mir auch für den Bereich der Archive. Im Archiv beschäftige ich mich im Moment mit den Personalakten der verstorbenen Mitbrüder, die noch einige Jahre zurückreichend unaufgearbeitet werden müssen. Ich bringe sie in das vorgegebene Schema und verzeichne sie in der Archivdatenbank. Damit verbunden sind auch viele Erinnerungen an schöne gemeinsame Zeiten, wie etwa gerade jetzt mit Br. Theodosius Caratsch in Tarasp. Im Anschluss werden dann die Nachlässe durchgesehen und entschieden, was Eingang ins Archiv erhält und was nicht. Die Redaktion des Österreichischen Biographischen Lexikons hat bei mir angefragt, ob ich für den Abschlussband einen Beitrag über Bischof Athanasius Zuber (1824-1872) schreiben

könnte. Wem dieser Name vielleicht auf Anhieb nichts sagt: Bischof Zuber war Kapuziner der Österreichisch-Ungarischen Kapuzinerprovinz, Missionar in Indien und Titularbischof und Apostolischer Vikar von Patna. Das Glasfenster im Linzer Dom zeigt Bischof Zuber (links kniend) mit Diözesanbischof Franz Joseph Rudigier (Mitte). Dankbar nehme ich diese Aufgabe an, besitzt doch unsere Bibliothek ausreichend Werke über ihn.

Zum Schluss meines Artikels bin ich nun doch bei meiner großen Leidenschaft angekommen – dem gedruckten Buch. Noch zwölf Regalböden fehlen bis zum Abschluss der Bearbeitung der Kapuzinerbibliothek Bludenz. Der historische Buchbestand wird in einer Liste erfasst und Bücher, die nicht zu diesem Bestand zählen und für die Bibliothek keine Sammlungsrelevanz besitzen für das Ausscheiden vorgesehen (etwa 48 Laufmeter



entsprechen in etwa 1500 Büchern). Letztere werden an die Firma Bookfarm übergeben. Immer wieder tauchen im Bludnzer Buchbestand nicht nachgewiesene Drucke auf, z.B. das Werk „Geistliche Übungen, Für Die neu-angehende Mindere Brüder Des Seraphischen heiligen Vatters Francisci Capuciner genannt“, Riedlingen 1722, des Schweizer Kapuziners Johannes Chrysostomus Schenk (1581-1634), was die Bibliothek zu einer wertvollen Ergänzung der Provinzbibliothek macht. Bis Anfang März konnten 24 Anfragen von Archiv- bzw. Bibliotheksbenutzern beantwortet werden. In Ried im Oberinntal beginnt der Transfer der Bücher in die Bibliothek und die Sanierung der Kirche. Da der übernommene Buchbestand aus Imst nun doch zu groß ist, wird im Bereich der neueren Bücher reduziert. Für fünf Inkunabeln der Provinzbibliothek Brixen wurde ein Förderantrag für die Restaurierung gestellt.

Manfred Massani